

Sun Goes Down

Von MoNoPHobiA

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Kupferstich	5
Kapitel 2: Edelsteine	9
Kapitel 3: Schneeweiß...Blutrot	13

Prolog: Prolog

Die Sonne war längst hinter dem Horizont verschwunden, tauchte die Millionenmetropole Tokyo in ein sanftes, rötliches Licht. Es war weniger romantisch, wenn man den Grund für die Röte erfuhr. Smok. In einer Großstadt alltäglich.

Auch das nachts die tausend und abertausend Lampen, den Sternenglanz übertrafen und so nur außerhalb der schillernden Stadt überhaupt einen Stern am Firmament auszumachen war, schien seine Bewohner nicht zu stören. Denn sie liebten ihre Stadt.

Und in diesem Knotenpunkt Japans lebte ein blondhaariger Student, Anfang 20.

In einer billigen Mietwohnung im 19.ten Stockwerk eines Hochhauses, die es hier, wie Sand am Meer gab.

Und eben jener Student – seines Zeichens im 6.ten Semester eines Kunststudiums – saß nun am Fenster und blickte hinaus.

Die Tasse dampfenden Jasmin-Tee's in der Rechten, den Rücken an der Wand angelehnt, so saß er vollkommen ruhig da.

Aber seine haselnussbraunen Augen waren alles andere als so beherrscht, wie der Rest seines zierlichen Körpers. Im Gegenteil, sie wanderten ruhelos zwischen den Wolkenkratzern hin und her.

Seit Tagen befiel ihn ein fast schon beklemmendes Gefühl, wenn es zu dämmern begann.

Er konnte es sich auch nicht recht erklären.

Immer dann, wenn die Sonne zu sinken begann, die Dächer der Häuser streifte, zogen sich unsichtbare Ketten um sein Herz zusammen, engten ihn ein, sodass ihm bereits mehrmals der Atem gestockt war.

Immer wieder versuchte er sich einzureden, dass es nichts mit dem merkwürdigen Traum gemein hatte, der ihn seit Wochen so sehr quälte.

Er wagte sich nur selten ins Bett und wenn er dort schlief, döste er nur oberflächlich.

Langsam glaubte er tatsächlich von einer Art Paranoia besessen zu sein.

Ob er verrückt wurde?

Die zitternde, Hand, die wie aus Alabaster wirkte, hob die weiße Porzellantasse an die bebenden Lippen, während die Augen in einer Mischung aus Besorgnis und schürender Angst beunruhigt verfolgten, wie die letzten Strahlen der Sonne hinter den hohen Gebäuden verschwand und die Stadt in einen dunklen Abgrund trieb.

Augenblicklich erschauerte der Blonde, er fror erbärmlich, sobald das Tageslicht erlosch.

Wieder tauchten Bilder vor seinem geistigen Auge auf.

Bilder, auf denen er sich selbst sah.

Bilder, auf denen er einen anderen Mann entdeckte.

Es ängstigte ihn.

Bislang war nur ein namenloses Grauen mit diesen Bildern gekommen, ohne das sie wirklich konkrete Angst hätten schüren können, es war mehr etwas unterschwelliges, dass ihn seit Tagen kein Auge zumachen ließ.

Er wagte sich lediglich bei Tageslicht hinaus und auch dann war es weit nach Mittag.

So hatte er zumindest das Gefühl, dass alle drohenden Schatten verschwunden waren.

Und kaum waren die Vorlesungen beendet, flüchtete er zurück in seine Wohnung.

Er ging abends gar nicht mehr hinaus.

Allein bei dem Gedanken wurde ihm schlecht.

Er ernährte sich ausschließlich von diesem Jasmin-Tee, der eine überaus beruhigende Wirkung auf ihn hatte.

Nachdem er heute von der Uni gekommen war, hatte er sich eine Schale Suppe gekocht, aber auch die hatte er nur mit Mühe hinunter bekommen.

Hätte man ihm vor einem Monat vielleicht die Frage gestellt, ob er jemals so reagieren könnte, hätte er den anderen nur freundlich darauf aufmerksam gemacht, dass er ihn nicht gut genug kannte.

Er wusste ja selbst, dass er etwas an seinem Verhalten ändern musste.

Er nahm sich jeden Morgen aufs Neue vor, sich nicht mehr von seiner Furcht so beherrschen zu lassen. Und mit jeder fortschreitenden Stunde scheiterte er an dieser Idee, sobald er sah, dass sich die Sonne aus ihrem Zenit langsam dem Horizont neigte. Ob dieser Wahnsinn je ein Ende nahm?

Er hoffte es mittlerweile inständig.

Er erschrak furchtbar aus seinen Gedanken auf, als eine schwarze Krähe auf dem Fenstergitter landete. Er hatte sie zunächst nur aus den Augenwinkeln bemerkt. Aber kaum richtete er sein Augenmerk auf sie, legte sich eine eisige Hand um sein Herz.

Seine Hand zitterte so sehr, dass er drohte, die Porzellantasse - ein Erbstück seiner Familie - fallen zu lassen. Er stellte sie ab, aber so ungeschickt, dass er einen Teil des Tees über den Fenstersims verschüttete, aber er konnte sich nicht lange genug daran stören, denn das Tier hatte noch immer seine volle Aufmerksamkeit.

Mühsam presste er die Lippen aufeinander, sodass sie sich zu einem weißen, formlosen Strich verzogen. Die Hände hatte er mittlerweile an seine Brust gepresst, damit sie aufhörten zu zittern.

Er spürte genau, die gelben Augen des Vogels auf sich, wagte es kaum, den Blick zu heben.

Es war doch bloß ein Vogel, versuchte er sich verzweifelt einzureden.

Aber genauso gut hätte er auch behaupten können, eine Apfelsine sei blau.

Denn kaum kreuzten sich ihre Blicke, erstarrt der Blondhaarige und glaubte, sein Herz wolle in seiner Brust zerbersten, so sehr schlug es gegen sein enges Gefängnis.

Einen Augenblick lang sahen sie sich nur an, ehe der Vogel seine schwarzen Flügelschwingen öffnete und direkt auf das Fenster, damit auch auf den jungen Studenten zuflog und gegen die Scheibe hackte.

Dieser schrak so fürchterlich zusammen, dass er seitwärts aus der Wandnische kippte und sich auf dem Boden wieder fand.

Die kostbare Tee-Tasse lag neben ihm in viele kleine Bruchstücke auf dem hellen Parket verschellt.

Das Hacken des Schnabels wurde lauter und diesmal erwachte sofort das Leben in den jungen Mann, der stolpernd wieder auf die Füße kam und vorwärts stürzte.

Sich kein einziges Mal zu dem Vogel umwendend, fiel er beinahe in das kleine Bad ein und warf in heilloser Hektik die Tür ins Schloss, drehte den Schlüssel herum und blieb sie betäubt in der Ecke unter dem Waschbecken hocken.

Tränen bahnten sich ihren Weg über die bleichen Wangen, die Augen noch immer panisch schreckgeweitet. Er war mit den Nerven am Ende.

Ein tonloses Schluchzen entrang sich seiner Kehle und seine dünnen Arme schlangen sich automatisch um seinen bebenden Körper, versuchten ihm wenigstens etwa halt zu geben

Dieser Wahnsinn musste doch ein Ende haben...

Und in der hereinbrechenden Nacht hackte noch immer der Vogel an die Glasscheibe...

Musik: D - Calling Me

tbc?

Kapitel 1: Kupferstich

Einige Tage zuvor, verlief sein Leben noch in geordneten Bahnen.

Aber woher sollte er auch wissen, dass er bald Opfer einer Kette von unglücklichen Ereignissen werden würde.

Wahrscheinlich hätte er auch dementiert, dass so etwas jemals passieren würde. Weil es schlicht unmöglich war. Nichts für das es keine logische Erklärung gab, existierte.

Er war Kunst-Student, an der örtlichen Universität.

Dies brachte ein nicht gerade spannendes und ebenso ungefährliches Alltagsleben mit sich.

Es war eher langweilig, dennoch liebte er gerade die Malerei.

Und er hielt sich gut im oberen Drittel.

Seine Familie hatte viele Ausnahmetalente hervorgebracht.

Sein Urgroßvater war ein bedeutender Opernsänger gewesen.

Sein Großvater hatte 6 klassische Instrumente gelernt und konnte auf allen hervorragende Stücke spielen.

Sein Vater hatte sich der Architektur zugeschrieben und viele Gebäude nicht nur in Japan, sondern in der ganzen Welt gebaut.

Und Ruiza.

Seit er klein gewesen war, hatte er viele Dinge ausprobiert, bei denen er nur halbherziges Interesse gezeigt hatte.

Mit zwei Jahren hatte er Violine und Klavier lernen müssen. Später kam Gesangsunterricht hinzu. Aber lange hielten ihn diese Dinge nicht bei Laune.

Es langweilte ihn zusehends.

In der Schule gab er sich keine Mühe, denn die Aufgaben die gestellt wurden, erledigte er in kürzester Zeit.

Nirgends schien es einen Anreiz zu geben, der ihn wirklich vor Herausforderungen stellte.

Er war Spross einer bedeutenden Familie, da hatte es keine Schwierigkeiten zu geben.

Und dann hatte er die Malerei kennen und lieben gelernt.

Und das erste Mal fühlte der junge Mann, eine Verbundenheit.

Die Verbundenheit zu Farbe und Pinsel, mit denen sich so viele Dinge mehr ausdrücken ließen, als mit einfach komponierten Noten.

Er schreckte hoch, als das Telefon neben ihm ein weiteres Mal klingelte.

War er etwa schon wieder eingenickt?

Leise seufzend richtete er sich auf, blinzelte seine Leinwand an und seufzte frustriert. Ein unschöner und definitiv nicht dorthin gehörender roter Pinselstrich verunstaltete, die Skizze, die er in mühevoller Kleinarbeit aus seinem Gedächtnis auf den Bilduntergrund gebracht hatte.

Eine halbgeöffnete Kirschblüte, in ihren nicht vollkommenen Einzelheiten.

Wieder klingelte das Telefon und erinnerte den 20 jährigen Kunst-Studenten daran, dass er am Ende der Leitung erwartet wurde.

Fahrig erhob er sich und angelte nach dem kleinen, schwarzen, schnurlosen Telefon.

„Rui, endlich, ich dachte du liegst irgendwo zwischen deiner Staffelei...ich wollte schon die Polizei verständigen...du hast dich vier ganze Tage nicht gemeldet...was

hast du gemacht? Sag nicht, du hast einen neuen Typen aufgerissen...hast du etwa? Störe ich eure traute Zweisamkeit? War er gut? Kannst du dich deshalb nicht bewegen?"

Der Redefluss schien gar kein Ende nehmen zu wollen und Ruiza – wie eben jener Kunst-Student benannt wurde, wusste nicht, auf welche Frage er nun zuerst antworten sollte.

„Hör mal, du Quasselstrippe. Ich weiß genau, dass du die Polizei nicht gerufen hättest, du wärest hergekommen und hättest versucht mich im Bett mit einem anderen zu erwischen.“

Er lachte leise, als er das empörte Schnauben am anderen Ende vernahm.

„Ich weiß doch wie du tickst, Zero.“

Ein lang gezogenes Seufzen kam als Antwort.

„Du kennst mich halt zu gut.“

Ruiza schmunzelte.

Oh ja, dass kannte er.

„Also was möchtest du? Ich bin allein, habe gerade mein Bild ruiniert und könnte ein wenig Ablenkung gebrauchen.“

Der junge Mann, am anderen Ende der Leitung zog geräuschvoll die Luft ein.

„Ach so...Langeweile? Und der gute, alte Zero soll dich also beschäftigen, ja?“

Der Blonde kannte die Sticheleien seines größeren, aber ebenso gleichaltrigen Freundes nur zu gut.

„Ich fürchte du hast mich durchschaut.“

Ein leises Lachen war zu vernehmen.

Zero schob beleidigt die Unterlippe vor, etwas dass er häufiger tat, wenn Ruiza sich gegen seine Worte zu behaupten wusste.

„Schon gut...schon gut.“

Beschwichtigend hob er die Hand, obwohl der andere es nicht sehen konnte.

„Ich gebe mich geschlagen. Wie wäre es, wenn du in deine hübschen, knappen Pants hüpfst, dich etwas zu Recht machst und wir heute Abend ausgehen?“

Als hätte es der Kunst-Student bereits geahnt, war er, seine Staffelei im Wohnzimmer zurücklassend, Richtung des großzügigen Schlafzimmers getreten, um dort vor seinem begehbaren Kleiderschrank Halt zu machen. Es konnte nur einen Grund geben, warum Zero ihn anrief und um ehrlich zu sein, Ruiza hatte sich danach gesehnt.

„Wenn ich weiß, was du tragen wirst, könnte ich mich deiner Garderobe anpassen.“

Neckte er die schwarzhaarige Gestalt am anderen Ende der Leitung.

„Machst du dich über mich lustig, Ruiza?“

Das Schmollen klang hörbar durch den Hörer in der Hand des Blondens.

Ein belustigtes Lächeln huschte über die feinen Gesichtszüge, die porzellangleiche, bleiche Haut.

„Natürlich nicht, Zero-kun. Ich wollte lediglich passend zu dir erscheinen.“

Und das war nicht einmal gelogen. Wenn dann würden sie zusammen auffallen. Er und Zero. Das unschlagbare Duo.

Er lächelte.

Früher hatte er keine Freunde gehabt, aber seit er sich auf der Uni eingeschrieben hatte, war ihm der schlanke, hübsche Junge mit den Rastazöpfen gleich aufgefallen.

Natürlich hatte er ihn erst eine zeitlang beobachten müssen, um ihn für würdig zu erachten, sich näher mit ihm zu beschäftigen.

Zeit war schließlich kostbar und die wollte der junge Mann nicht damit verschwenden soziale Kontakte zu knüpfen.

Aber Zero hatte es ihm relativ einfach gemacht, ihn zu mögen.

Er besuchte das Jurastudium im vierten Semester, zusammen mit einem etwas jüngeren anderen Mann, Tsukasa.

Einem ruhigen, besonnenen Charakter, mit dem sich Ruiza im Laufe der Zeit ebenfalls angefreundet hatte.

Hin und wieder zogen sie dann gemeinsam durch die Nacht, befreiten ihre gezähmten Geister und boten manch fesselnde Show, nur um dann den nächsten Club aufzusuchen und dort von neuem zu beginnen.

Es war wie ein Tanz, ein Balanceakt auf den sie sich einließen.

Nicht weniger oft, nahmen Zero und er einen der Zuschauer mit zu sich nach Hause, verbrachten dort die Nacht mit ihm, um ihm am nächsten Morgen klar zu machen, dass er unerwünscht war.

Dasselbe Spiel wiederholte sich Woche, für Woche, für Woche.

Es war zu einem festen Bestandteil ihres Alltags geworden.

Aber in den letzten zwei Wochen, war ihr Küken – Tsukasa – immer häufiger weggeblieben.

Zero vermutete, er habe jemanden kennen gelernt. Denn er beobachtete den Jüngeren immer häufiger beim verzückten Träumen in ihren Vorlesungen.

„Wer sagt denn, dass du nur zu mir passen musst?“

Ein Kichern drang an Ruiza's Ohren.

Sollte das etwa bedeuten...?

Aber ehe er seine Vermutung äußern konnte, unbrach ihn die wohlklingende Stimme seines Freundes.

„Deinem erstaunten Schweigen entnehme ich, dass du dir fieberhaft dein hübsches Köpfchen darüber zerbrichst, wer uns heute mit seiner Anwesenheit beehren wird.“

Wieder ein Lachen.

Zero schien äußerst verzückt zu sein.

„Ganz richtig. Tsu-chan hat seinen Stecher scheinbar abgeschossen und ist mit uns wieder auf Jagd.“

Erklärte er ausführend.

Der Blonde schüttelte lächelnd den Kopf.

Wenn Tsukasa wieder in ihrer Mitte mitmischte wurde es ganz sicher lustig.

Der Jüngere war vielleicht schüchterner, aber mit genug Alkohol, mit welchem sie das Küken gerne abfüllten, entpuppte er sich als verführende Versuchung.

Natürlich war er anders als sie beide, aber er passte einfach zu ihnen.

Gerne betitelten sie ihn als ihr moralisches Gewissen, denn als solches spielte er sich nur zu oft auf. Aber gerade deshalb stand Tsukasa in ihrer Gunst weit oben. Er war trotz allem etwas Besonderes und das wussten sie auch zu schätzen.

„Dann solltet ihr vielleicht vorher zu mir kommen.“ Bot er Zero an.

„Wir richten Tsukasa ein wenig her und machen uns dann auf den Weg.“

Der Schwarzhaarige schien zufrieden.

„Wenn du ihm etwas von deinem heißen Fummel leihst, werden sich die Typen um ihn reißen...“

Wieder ein Kichern am anderen Ende der Leitung, ehe Zero einen schmerzerfüllten Laut von sich gab.

„Nun zier dich nicht so, Tsu-chan. Wir wollen nur dein bestes.“

Drang es gedämpft durch den Hörer. Der andere Teilnehmer hatte es von seinem Ohr gezogen, um der Person, die sich ebenfalls im Raum befand, etwas mitzuteilen, ehe Ruiza Zero's Stimme wieder deutlich an seinem Ohr wahrnahm.

„Er ist ein wenig biestig, aber ich denke, damit werden wir fertig.“

Tsukasa schien mit seinem Plan scheinbar nicht ganz so glücklich zu sein, wie Ruiza an den gemurmelten Verwünschungen im Hintergrund erahnen konnte.

„Scheint so zu sein.“

Amüsiert hob er eine Augenbraue, als sich gepresstes Fluchen aus Zero's Mund löste. Scheinbar hatte Tsukasa noch immer nicht aufgegeben, dem Älteren Widerstand zu leisten.

Sie würden den Jüngeren schon überreden, sich hübsch machen zu lassen. Sie wussten beide, dass es durchaus Überredungskunst brauchte, um dem hübschen Braunhaarigen knappe Kleidungsstücke und eine durchaus auffallende Frisur zu verpassen.

Tsukasa hatte mal behauptet, sollte er irgendwann seinen Protest aufgeben, würde er wie Zero und Ruiza enden, die sich von einem One-Night-Stand ins nächste stürzten.

„Also, ich packe mir jetzt die Wildkatze hier und schwinge mich in den Wagen. Wir sind dann in etwa einer Stunde bei dir.“

Er wartet gar nicht mehr, ob Ruiza dem zustimmte, sondern legte gleich auf.

Aber der Blonde hatte sich mittlerweile an die etwas bestimmende Art des Jura-Studenten gewöhnt. Zunächst war er bei ihrem ersten Telefonat noch erzürnt gewesen, allerdings legte sich nun ein zufriedenes Lächeln auf seine Lippen, ehe er das schnurlose Telefon auf sein Bett warf und einige Kleidungsstücke herausfischte, die Tsukasa passen konnten.

Heute Nacht würden sie Spaß haben, dessen war er sich sicher.

Musik: Asagi - Unknown

tbc?

Kapitel 2: Edelsteine

Nachdem Zero mit Tsukasa im Schlepptau schließlich an Ruiza's Tür anlangte, hatten sie nicht mehr allzu lange gebraucht, den Braunhaarigen respektabel herzurichten.

War der 19 Jährige zuvor noch in Baggys und weitem Oberteil gekleidet gewesen, was seine schlanke Gestalt äußerst farblos erscheinen ließ, so wirkte er nun wie ein geschliffener Diamant, der seines gleichen suchte.

Ruiza war wirklich zufrieden mit der Verwandlung, die der Jura-Student hatte über sich ergehen lassen müssen.

Aus der unansehnlichen Puppe war ein hübscher Schmetterling hervorgebracht.

Tsukasa war selbst ein wenig überrascht, was andere aus seiner doch eher unscheinbaren Erscheinung zaubern konnten.

Immer wieder strich er mit den schlanken Fingern über sein eigenes Spiegelbild, dem er nicht recht trauen wollte.

Sollte das wirklich er sein?

Zero grinste schadenfroh und klopfte dem Blondhaarigen anerkennend auf die Schulter.

„Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, es gefällt ihm.“

Bemerkte der junge Mann mit den Rastazöpfen und betrachtete den Dritten im Bunde zufrieden.

„Du hast dich wirklich selbst übertroffen, Ruiza.“

Ihm gefiel der Braunhaarige.

Vielleicht musste er sich nicht einmal heute Nacht jemanden suchen. Er könnte zur Abwechslung seinen Studienkollegen stattdessen nach Hause bringen und wenn er Glück hatte, würde sich das ein oder andere noch ergeben.

Abgeneigt war er dem ganz sicher nicht.

Wie sollte er auch, bei dieser liebeizenden Erscheinung?

Ruiza lächelte und nickte leicht.

„Ich denke wir können langsam los, wenn sich Tsukasa von seinem Spiegelbild lösen kann.“

Er war schon unheimlich stolz darauf, dass es den beiden anderen scheinbar recht gut gefiel.

Er war schon immer künstlerisch begabt gewesen, vielleicht sollte er anstelle des Kunststudiums, lieber eine Stylistenschule besuchen.

Tsukasa errötete leicht, ehe er sich schweren Herzens von seinem Antlitz löste, von dem er immer noch nicht glaubte, es wäre tatsächlich sein eigenes.

„Danke.“

Hauchte der Braunhaarige bloß leise, als er an Ruiza vorbei trat und in die geliehenen Stiefel ihres Besitzers schlüpfte.

Ein paar hübsche, hochgeschlossene und vorne zu schnürende Leder-Overknees, die sich an seinen schlanken, langen Beine schmiegt und unter dessen Rand, immer wieder die spitzenverzierten Strümpfe hervorblitzten.

Gehüllt war er in einen kurzen, schwarzen Rock, der ebenfalls mit dunkler Spitze verziert war. Das Oberteil, das ihm wie eine zweite Haut anlag, reichte ihm bis kurz oberhalb des Bauchnabels und wurde vorn mit großen Knöpfen geschlossen. Der hochgeschlossene Kragen war zurückgeschlagen worden, indem Zero – der ihm beim ankleiden geholfen hatte – die beiden obersten Knöpfe hatte offen gelassen. Die

Ärmel waren lang und waren ab dem Handgelenk offen und fielen so noch etwas weiter aus.

Ruiza währenddessen hatte einen Teil seines langen Unterhaars hochgesteckt und das längere Pony geglättet, den Rest der nicht hochgesteckt war, hatte er zu Locken gedreht, die ihm jetzt weich über die Schultern flossen. Es wirkte fast wie in einem Traum, dass leichte Make-Up getonte seine natürliche Schönheit nur noch mehr.

Aber auch die beiden anderen sahen mehr als verboten gut aus.

Heute war ihnen die Aufmerksamkeit aller gewiss.

Ruiza zupfte an einer seiner blonden Haarsträhnen, die er nicht aus dem Gesicht gestrichen hatte.

Seine eigenen schlanken Beine steckten in knappen, Leder-Hotpants, die sie besonders gut betonten und den Blick magisch darauf lenkten.

Er selbst trug dazu, Nadelstreifen-Stulpen, die nach unten hin, weiter ausliefen und so sein erhöhtes Plateauschuhwerk verbargen.

Schwarze Spitzenstrapse hielten die Stulpen an ihrem Platz und zusätzliche Strumpfbänder zierten den Rand der Stulpen an seinen porzellangleichen Oberschenkeln.

Er trug ein kurzes Oberteil, das eng über seinen Rippenbögen anlag und knapp über die ersten fünf Rippen reichte, ebenfalls in Nadelstreifen-Optik und mit einem Kragen aus hübsch gearbeiteten Organzarüschchen.

Als er seinen Blick zu Zero schweifen ließ, der sein Schuhwerk ebenfalls schon übergestreift hatte, musste er sich eingestehen, dass sie alle drei mehr als nur gut aussahen.

Wenn er sich entscheiden müsste, würde ihm die Wahl wohl äußerst schwer fallen.

Zero hatte seine Rasta-Zöpfe teilweise zu einer Seite hochgesteckt, die anderen fielen ihm locker über die Schultern und über den freien Rücken.

Sein Oberteil war lang, hatte allerdings keine Ärmel und wurde auf dem Rücken auch nur durch dünne Lederbänder am Körper gehalten. Ein Korsettähnlicher-Ausläufer bescherte dem Ältesten eine sehr schmale Tallie und ließ ihn wesentlich schlanker, als bekleidet mit seinen üblich getragenen Oberteilen erscheinen. Ein Effekt, dem Zero einiges abgewinnen konnte.

Seine Beine wurden teilweise von einem hüftgeschlitzten Lederstreifen verdeckt, der ursprünglich wohl mal ein knöchellanger Lederrock gewesen war.

Sobald er sich bewegte, blitzte provokant eine sehr knappe Hotpants hervor.

Seine Beine steckten ebenfalls wie Tsukasa's in hochgeschlossenen Overknee-Stiefeln, allerdings war Zero's Absatz bei weitem höher als der des anderen, aber er selbst schien keinerlei Fortbewegungs-Probleme zu haben, was sein sicherer, geschmeidiger Gang bewies.

So konnten sie sich definitiv ins Nachtleben begeben.

Ruiza berührte Tsukasa flüchtig am Arm und schenkte ihm ein aufmunterndes Lächeln.

„Wir finden jemanden für dich, der dich auch verdient hat.“

Versprach er leise. Konnte er sich doch lebhaft vorstellen, was in ihrem Jüngsten vor sich ging.

Zero an seiner Seite grinste bloß.

„Und wenn sich keiner findet...dann nehme ich dich gerne.“

Tsukasa hatte sich eigentlich für Ruiza's Mitgefühl bedanken wollen, beließ es dann allerdings bloß bei einem warnenden Blick an seinen Studienkollegen gerichtet und öffnete die Tür des Appartements.

„Ich komme schon gut allein klar. Außerdem suche ich überhaupt niemanden. Wir sollten uns besser auf unser Studium konzentrieren. Meine Prüfungen sind im Gegensatz zu deinen gut gelaufen. Und von allein werden sie sich wohl kaum schreiben. Da haben wir eigentlich überhaupt keine Zeit für Beziehungen.“

Ließ er bloß, typisch für seinen Charakter, verlauten, trat in das Treppenhaus, dass wie der Rest des Gebäudes edel mit rotem Teppich, Marmorfließen an den Wänden und vergoldetem Treppengeländer ausgestattet war.

Er drückte den Knopf, um den Fahrstuhl zu rufen, sah sich nicht zu seinen beiden Freunden um.

Sollten die doch denken, was sie wollten.

Er brauchte keinen Freund.

Seine letzte gewollte Beziehung, war erst einige Tage zuvor gescheitert und mittlerweile hatte er wirklich genug davon, immer derjenige sein zu müssen, der in dieser Hinsicht versagte.

Er seufzte leise.

Aber wenn er ehrlich zu sich selbst war, wollte er nicht allein sein.

Und so schlecht schien das Leben seiner beiden Freunde auch nicht zu sein.

Sie waren frei von Zwängen, frei von Verpflichtungen, nahmen, was sie wollten und wirkten dennoch glücklich.

Ruiza zuckte lediglich mit den Schultern.

„Du hättest ein wenig mitfühlender sein können.“

Entgegnete er lediglich leise, auf Tsukasa's Worte und nickte in dessen Richtung.

„Lenken wir ihn ein wenig ab, hai? Danach kannst du immer noch sehen, ob er sich von dir trösten lässt. Andernfalls wirst du seine Entscheidung akzeptieren müssen.“

Der Schwarzhaarige zuckte nur die Schultern und gesellte sich an Tsukasa's Seite.

Vielleicht war tatsächlich eine Entschuldigung fällig.

Aber es war nun einmal die Wahrheit.

Er gefiel ihm. Sollte er das etwas leugnen?

„Hey, Tsu-chan...“, eine Hand legte sich auf die schmale Schulter des braunhaarigen Studenten.

„...ich wollte dich wirklich nicht verletzen, hai? Kannst du mir verzeihen?“

Für einen Augenblick wollte Tsukasa tatsächlich schweigen, aber das brachte er einfach nicht über sich. Sein Freund hatte ihn um Vergebung gebeten, also sollte er sie ihm gewähren.

Er wusste doch, dass Zero es nicht böse gemeint hatte.

Es war seine Art, Komplimente zu machen.

So nickte der Jüngere schließlich und ließ sich von dem anderen in die Arme ziehen.

„Er war ein Dummkopf, Tsukasa.“

Wisperte Zero.

„Er hatte dich einfach nicht verdient.“

Fügte er hinzu, strich mit seinen Händen über den schmalen Rücken des anderen. Spendete ihm so, ein wenig Trost.

„Hörst du. Du bist viel zu schön. Viel zu intelligent. Wenn er das nicht gesehen hat, war er es einfach nicht wert. Du wirst jemanden finden, der deiner würdig ist.“

Der junge Mann hatte sich vorgebeugt, den anderen noch immer im Arm und flüsterte ihm nun diese schmeichelnden Worte, die allein für ihn bestimmt waren, ins Ohr. Hauchte einen kurzen Kuss darauf.

„Und jetzt lächle wieder, Schönheit.“

Langsam löste sich der Rastazöpfige von Tsukasa, blickte ihm tief in die

haselnussbraunen Augen, ließ seine langen Finger über die hohen Wangenknochen des anderen streichen.

Und tatsächlich ein zaghaftes Lächeln erschien auf den zuvor traurigen Zügen und erhellten Tsukasa's Mienenspiel.

„So ist es schon besser.“

Auch auf Zero's Gesicht erschien ein Lächeln.

Ruiza trat hinter die beiden und legte seine Arme um ihre Schultern.

„Wir sollten aufbrechen.“

Er drückte Tsukasa einen Kuss auf die Wange.

„Und dann amüsieren wir uns.“

Zwinkerte er ihm zweideutig zu.

Er und Zero würden ihn schon auf andere Gedanken bringen.

Sie hielten zusammen.

Dass waren sie dem Jüngsten schuldig.

Er sollte nicht mehr trauern, er sollte sich wieder an seinem Leben erfreuen können.

„Was ist, Tsukasa. Willst du das?“

Er erhielt ein knappes Nicken.

Wahrscheinlich war es besser so, für ihn, für andere.

Vielleicht hatten seine Freunde wirklich Recht und er sollte jede Sekunde genießen, ohne Zuneigung erzwingen zu müssen.

Und sollte er sich noch immer einsam fühlen, er hatte seine beiden besten Freunde, mehr brauchte er doch gar nicht, oder? Sie würden ihn nicht einfach über Nacht verlassen.

Auf sie konnte er vertrauen.

„Hai.“

Entgegnete er mit festerer Stimme, unterstrich das zuvor nur schwache Nicken.

Auf einen Versuch kam es an.

Einen konnte er wagen.

Wenn es ihm dann nicht gefiel, blieb ihm immer noch die Möglichkeit einen anderen Weg zu wählen.

Musik: Phantasmagoria – Unknown zero distance

tbc?

Kapitel 3: Schneeweiß...Blutrot

Eine hochgewachsene Gestalt hatte sich auf dem Vorsprung des Hauses niedergelassen und betrachtete aus sicherer Höhe, die zäh durch die Straßen ziehende Mensentraube, die aus dahinhetzenden Bürohengste mit schweren Aktentaschen bewaffnet, adrettgekleidete Männer die ihre Ehefrauen zu einem Essen ausführten, oder die meisten anderen jüngeren Exemplare, die sich in einem der vielen Nachtclubs der Großstadt amüsierten, bestand.

Unwillkürlich leckte er sich über die vollen, blutleeren Lippen, als er dort unten drei auffällig gekleidete junge Männer ausmachen konnte.

Vielleicht würde die Nacht doch nicht so langweilig und vor allem einsam enden, wie sie es schon zuvor unzählige Male getan hatte.

Es düstete ihn nach süßem Blut, aber noch viel mehr als diese Gier, trachtete es ihm nach einem jungen, willigen Körper.

Es war so lange her, dass er sich eines bemächtigen konnte.

Heute würde er zweifelsohne in den Genuss kommen.

Aber auch eine andere Person, ließ ihren Blick über die drei jungen Menschen huschen.

In ihrem Blick lag allerdings etwas anderes, als unstillbarer Hunger.

So, ist das also.

Du willst einen dieser drei Menschen verführen, nicht wahr, Asagi?

Das kann ich nicht zulassen.

Du wirst niemals wieder jemanden besitzen, dafür Sorge ich.

Ein triumphierendes Lächeln erschien auf den kühlen Gesichtszügen des Braunhaarigen, ehe er sich von seinem Sitzplatz hinab in die Seitenstraße stürzen ließ. Einen Menschen hätte dieser Sprung aus dieser Höhe sicher in den Tod gerissen, aber die Gestalt landete behänden, wie eine Katze auf seinen beiden Füßen und schloss sich mit wenigen Schritten aus der dunklen Gasse, der dahineilenden Masse in der beleuchteten Einkaufsmeile an.

Er würde dem anderen den Abend schon verderben.

Jetzt kannte er ja das Ziel des Vampirs und konnte sich darauf vorbereiten, den Angriff abzuwehren, auch wenn dies wohl weniger zum Wohl des Menschen war, den sich sein Konkurrent auserwählt hatte.

Seit Jahrzehnten nun trugen sie diese Rivalitäten aus und wenn es nach ihm ging, würde es sich auch bis ins nächste Jahrhundert fortsetzen.

Laute Musik schlug den Dreien entgegen, als sie den bereits gut gefüllten Club betraten.

Der Türsteher hatte sie ohne Probleme passieren lassen und so konnten sie sich hier in der ersten Station ihrer Nacht sicherlich amüsieren.

Ruiza trat gleich an die Bar und nickte Zero und Tsukasa zu, die ihm in letzterem Fall, eher zurückhaltender durch die dichte Besuchermasse folgten.

„Wie wäre es mit einem Drink, damit wir auf einen hoffentlich gelingenden Abend anstoßen können?“

Ehe Tsukasa ein Veto gegen den Vorschlag einlegen konnte, hatte Zero begeistert genickt und der Barkeeper mixte ihnen drei Cocktails.

Der Braunhaarige seufzte gequält.

So wie das Zeug aussah, war es sicher hochprozentig.

Seine Freunde wollten ihn definitiv abfüllen, daran gab es keinen Zweifel.

Ihm wurde, nachdem er sich zu Ruiza's linker Seite auf einen der hohen Barhocker niedergelassen hatte – Zero hatte ebenfalls links von ihm Platz genommen, sodass er in der Mitte saß – ein grünlicher und violettfarbiger Drink vor die Nase gestellt.

Diese grässlich blau schimmernde Blüte, die in seinem Glas schwamm und deren Wurzeln sich durch die halb durchsichtige Flüssigkeit zogen, wirkte alles andere als hübsch.

„Poisonous Ivy. Soll hier ein Geheimtipp sein.“

Erklärte der Blondhaarige an seiner Seite, nachdem er den skeptischen Blick seines Freundes bemerkt hatte.

„Hmm...“, machte dieser nur wenig begeistert und rührte mit dem Strohhalm in dem viel zu großen Glas.

Er hatte kein gutes Gefühl bei dieser Mischung.

Wie der Name schon sagte, wirkte es tatsächlich auf den ersten Blick giftig.

Allein die Farbe trug ihr übriges dazu bei, dass er es nicht probieren wollte.

Als er aber einen kurzen Blick zu seiner Linken wagte, weiteten sich seine Augen überrascht.

Zero funkelte ihn amüsiert an, während er seinen ‚Sex on the Beach‘ in einem Zug leerte.

Die dunklen, ja fast schwarzen Augen, schienen ihn durchbohren zu wollen und einmal mehr fühlte er sich recht unbehaglich in seiner Haut.

Natürlich, der junge Mann mit den Rastazöpfen gehörte zu seinen Freunden, wenn nicht sogar zu seinen besten, aber hin und wieder, musste er sich doch eingestehen, ein wenig Furcht bei dessen Anblick zu verspüren.

In seinem Blick lag etwas raubtierhaftes und Tsukasa hatte das unbestimmte Gefühl, heute auf der Speisekarte gelandet zu sein.

Er schluckte trocken, als er sein Blick wie hypnotisch weiter auf den weichen, vollen Lippen des Älteren hing.

Nur schwer konnte er sich von dem durch Lipgloss glänzenden sinnlichen Mund lösen und nahm als Gegenzug lieber noch einen großen Schluck seines ‚giftigen‘ Getränks.

Er verzog angeekelt das Gesicht, als sich die Süße mit der Säure vermischte, leider blieb ihm auch die Peinlichkeit nicht erspart, als er sich daran verschluckte und errötend um Luft kämpfte, die er nur schwer bekam.

Natürlich entging ihm auch nicht der amüsierte Blickwechsel seiner beiden Freunde, ehe sich Zero erbarmte und dem hustenden Tsukasa vorsichtig auf den Rücken klopfte, damit der auch wieder etwas von dem sauerstoffreichen Gut, in seine Lungen fördern konnte, um so dem Erstickungstod zu entgehen.

Allerdings wäre ihm der wesentlich lieber gewesen oder zumindest wahlweise das berühmte Loch im Erdboden, in das er sich hätte verkriechen können.

Mit einem Wort ließ sich das ganze recht anschaulich darstellen – Peinlich.

Daher war es auch nicht verwunderlich, dass sich Tsukasa im Laufe des Abends, nachdem er seinen Drink nach mehrmaligem Verneinen hatte stehen lassen und sich mit einer stinknormalen – wenn auch sehr teuer erkauften – Cola in die dunkelste Ecke des Clubs verzogen hatte und dort betrübt an seinem Strohhalm zog, während seine Augen auf dem tanzenden Paar ruhten, das sich dort auf der Tanzfläche eine heiße Show lieferte.

Er seufzte verhalten, als er beobachtete, wie Ruiza sich kaum merklich, aber für die

Zuschauer wahrscheinlich verführerisch bewegend, an Zero rieb und ihm immer wieder neckend die Hand unter den geschlitzten Rock schob.

Wer die Beiden so genau kannte, wie der Braunhaarige, wusste, dass das alles zu ihrer Showeinlage gehörte.

Sie spielten ihre Trümpfe aus.

Bildlich konnte man das ganze vielleicht mit Fischer-Angeln vergleichen, an denen die zwei Studenten sprichwörtlich als Köder zappelten, um dann die ganz großen Fische an Land zu ziehen.

Nach der Misere mit seinem Drink, hatte Tsukasa dankend abgelehnt, sich heute auf diese Art zu vergnügen und war an einen Tisch geflüchtet, an dem er noch immer allein saß, wenn man die leeren Cocktailgläsern seiner beiden Begleiter nicht dazuzählte.

Irgendwie schien es ihm heute keine wirkliche Freude zu bereiten, seinen Kollegen zuzusehen und so saugte er missmutig an seinem weiß/blau geringelten Strohalm und wartete darauf, dass sie zurück an den Tisch kamen, damit er sich verabschieden konnte.

Auf die Tanzfläche wollte er sich nicht wagen, weniger wegen seines überaus unangenehmen Auftritts mit dem grässlichen Drink, als vielmehr die Tatsache fürchtend, dass ihn die Beiden wohl mit einspannen würden und er dann gar nicht mehr weg käme.

Und genau das wollte er nämlich.

Zurück in seine kleine, dunkle Studenten-Wohnung.

Sich dort verkriechen, seine Frust-Schokolade aus dem Kühlregal ziehen und sie dann während eines unsinnigen Reports im Fernsehen zu Gemüte führen.

So hatte ein Abend, versunken in Selbstmitleid auszusehen.

Es war eine dumme Idee zu glauben, er würde über den Verlust seines Freundes eher hinwegkommen, wenn er sich wieder ins Partygetümmel schmeißen, den nächsten hübschen Kerl anmachen – was er ohne genug Alkohol nie freiwillig getan hätte, er traute sich ja nicht einmal auf jemanden zuzugehen und ihn nach der Uhrzeit zu fragen – und ihn schließlich mit nach Hause zu nehmen.

Er konnte das nicht wie seine Freunde halten und so die ganze Geschichte abharken.

Nicht, dass er diesen Typen wirklich geliebt hatte, aber es war doch irgendwie in einer gewissen Weise schön gewesen.

Sein Blick wanderte wieder, von seinem halbleeren Glas – er war überzeugter Pessimist – zurück zu seinen ausgelassen feiernden – oder in diesem besonderen Fall, tanzenden – Freunden, die scheinbar kein Interesse daran zeigte, ihn von seiner Einsamkeit zu befreien.

Nein, sie fischten jeweils einen gut aussehenden Zuschauer – Tsukasa war sich sicher, dass nur die beiden solche Exemplare abbekamen, er erhielt nur die ‚Looser‘ – und tanzen wie selbstverständlich mit diesen.

Apropos selbstverständlich, er hatte das Gefühl, dass seine ganzen Beziehungen ihn irgendwann einmal als selbstverständlich angesehen hatten und er dann einfach an Reiz verlor.

Der Letzte hatte dem ganzen allerdings die Krone aufgesetzt.

Er hatte ihn nicht nur nach dem bereits vierten zusammen verbrachten Tag, für selbstverständlich gehalten – und damit in wirklich allen Dingen: wie seinem Körper, seiner Aufopferungsbereitschaft, nein, er hatte sogar geglaubt, die Wohnung hätte ihm zur freien Verfügung gestanden – er hatte ihn auch noch geleugnet.

Geleugnet.

Und doch entgegen Zero's Vermutung waren sie vier Wochen zusammen gewesen. Nach vier Wochen durfte man erwarten, dass man nicht als ‚ein Freund‘ vorgestellt wurde, sondern als ‚der‘ Freund.

Da gab es immerhin einen großen Unterschied.

Aber nichts war geschehen. Bei der erstbesten Gelegenheit hatte ihn dieser Mistkerl vor seinen Freunden geleugnet.

Als hätte Tsukasa so etwas nötig.

So ein ekelhaftes Arschloch.

Wütend über diese Erinnerung, schloss er seine Hand fester um das Cola-Glas in seiner Hand und zu seinem Leidwesen musste dieses natürlich splintern.

Fluchend ließ er das gesprungenen Glas fallen, allerdings zu spät, die feinen Splitter hatten sich bereits in seine Hand gebohrt und wenige Sekunden später, zogen sich dünne blutende Rinnsäle über seine Handfläche.

Schmerzlich verzog er das Gesicht und entdeckte gleich die zweite Hiobsbotschaft – er dramatisierte gerne ein wenig – nicht nur seine Hand war in Mitleidenschaft gezogen worden, auch das geliehene und wahrscheinlich unsagbare teure Outfit hatte unter den Resten der Cola gelitten.

„Verdammt...“, entfuhr es der sonst eher mit liebreizenden Worten ausschmückenden Kehle des Jura-Studenten.

Heute war definitiv nicht sein Tag.

Wäre er doch nie aufgestanden. Irgendetwas musste ja schief gehen.

Er griff nach einer der Stoffservietten, die hier auf den Tischen standen und bei Bedarf genutzt werden konnten.

Vorsichtig tupfte er den Rock ab, auch das Oberteil hatte einige Spritzer abbekommen. Gerade die Spitze war unansehnlich verklebt.

Misshütig zogen sich die schmalen, geschminkten Augenbrauen zusammen, dass lief ja perfekt.

Er knüllte das Tuch zusammen und ließ es achtlos auf dem Tisch liegen.

Besser er wusch die klebrige Flüssigkeit herunter, ehe er das Oberteil wirklich noch ruinierte.

Das Geld würde er nämlich ganz sicher niemals in seinem Leben zusammensparen können, um Ruiza dieses wahrscheinlich unsagbar teure Designerstück zu bezahlen.

Also musste er sich wohl oder übel Richtung Toiletten aufmachen.

Er griff mit einem letzten Blick auf die beiden Tanzenden, seine kleine schwarze Handtasche und verließ den lauten Barbereich und betrat den blaulichtgefluteten Teil des Etablissements.

Dass ihm eine hochgewachsene Person mit langen dunkelblonden Haaren folgte, bemerkte der mittlerweile schlechtgelaunte Student nicht.

Hätte er sich allerdings umgedreht, wäre ihm der lauernde Blick aus den unnatürlich weißen Augen aufgefallen, die ihm schon den ganzen Abend über gefolgt waren.

Der bislang stumme Beobachter war nachdem sich Tsukasa dem Toilettenräumen zugewandt hatte, von seinem Platz an der Bar aufgestanden und ihm gefolgt. Es war nicht besonders schwer, dem süßlichen, bitteren Geruch des Blutes zu folgen und kurz darauf hatte er den jungen Mann, in der aufreizenden Kleidung wiederentdeckt.

„Verdammt...geht das Zeug denn nie raus? Ich trinke nie wieder Cola...“

Oh man, Ruiza bringt mich um, wenn ich ihm die Sachen so wiedergebe.“

Jammerte der Jura-Student leise und rieb zum wiederholten Male mit einem Papiertuch über die Spitze. Leider löste sich das dünne Material ständig auf und

hinterließ braune Fetzen auf dem edlen Gewebe.

Karyu musste unwillkürlich schmunzeln, trat aber dann neben den Jüngeren, ehe dieser ihn über den Spiegel vor den Waschbecken bemerken konnte und wusch sich demonstrativ die Hände, aber der Braunhaarige hatte ohnehin nicht darauf geachtet, wer den Raum betrat oder verließ.

„Darf man vielleicht helfen?“

Ertönte die schmeichelnde Stimme des Blondes und für einen Augenblick verstummte das verzweifelte Klagen des anderen.

Kurz musterten die wachen Augen des Studenten die Gestalt, ehe er dankbar den Kopf neigte.

Immerhin wollte er nicht unhöflich erscheinen und den Fremden unverhohlen anstarren.

Denn etwas fesselte sofort an seiner, wenn auch eher unscheinbaren Erscheinung.

„Hai...“, kam er etwas schüchtern.

„Wenn Sie vielleicht ein Taschentuch hätten.“

Es klag wenig hoffnungsvoll, aber zu seinem eigenen Erstaunen zog der große Blonde tatsächlich ein weißes Stofftaschentuch hervor und reichte es ihm.

Er wollte sich gerade bedanken, als sein Blick auf die verschlungene Schrift an einer Ecke des Tuches gelenkt wurde. Allerdings prangte statt eines Namens nur ein einzelner Buchstabe auf dem Stoff.

Was hatte dieses ‚K‘ zu bedeuten?

Der Anfangsbuchstabe des Namens seines fremden Retters?

„Wenn du schlafen willst, geh gefälligst nach Hause und verstell nicht den Weg.“

Holte ihn die ruppige Stimme eines Gastes aus seiner Trance, weniger freundlich und angenehm, als den zuvor gelauschten Worten und verwirrt blickte der junge Mann auf.

Aber von dem blonden Helfer war keine Spur mehr zu entdecken, stattdessen schob sich nun ein weniger attraktiver Zeitgenosse in sein Blickfeld und funkelte ihn unter dem deutlichen Alkoholüberfluss angriffslustig an.

War der Besitzer des Tuches in seiner Hand, etwa einfach gegangen?

Musik: D'espairs Ray – in vain

tbc?